

ARCHÄOLOGIE

18/2 2007

2. Halbjahr

Ö
S
T
E
R
R
E
I
C
H
S



AKTUELL
Stadtkernarchäologie in Tulln

Werte Leserinnen und Leser!

Dem Bestreben der Zeitschrift Archäologie Österreichs, den interessierten Leserinnen und Lesern stets aktuelle Forschungsergebnisse aus den unterschiedlichsten Bereichen der archäologischen Tätigkeitsgebiete zu bringen, trägt der Hauptartikel der vorliegenden Ausgabe Rechnung. Es werden von Ute Scholz, Astrid Steinegger, Marianne Singer und Martin Krenn „brandneue“ Ergebnisse der laufenden Grabungen des Bundesdenkmalamtes in Tulln vorgestellt, wobei diese Stadtkernforschungen bei Manuskriptabgabe (Stand Ende November 2007) noch nicht abgeschlossen waren. Die riesigen Flächen mit komplexer Stratigraphie von der Römerzeit bis in das Barock, sowie die Vielzahl an unterschiedlichsten Befunden – von Gruben und Gräbern über Mauerresten bis hin zu Back- und Ziegelöfen – stellen dabei die tätigen Archäologen vor große logistische Herausforderungen. Diese sind nur unter Einsatz modernster Grabungsmethodik in Zusammenspiel mit technischen Standards wie der Verwendung von Tachymetern, Digitalfotografie und computergestützter Fund- und Befundverwaltung rasch und effizient zu bewältigen.

Immer mehr verfeinerte Methoden auch bei der Durchführung von archäologischen Surveys werden von Stefan Groh, Volker Lindinger und Helga Sedlmayer anhand der Untersuchungen römischer Siedlungsstrukturen am Donaulimes bei Mautern dargestellt.

Dagegen ist bei experimentalarchäologischen Rekonstruktionen, etwa den eisenzeitlichen Hausmodellen am Burgstallkogel bei Großklein das Wissen um Handwerkstraditionen in Zusammenschau mit detailliertem archäologischen Befunden und Funden gefragt – Voraussetzungen, die Wolfgang Lobisser dank seiner handwerkstechnischen und archäologischen Ausbildung mitbringt. So gelingt mittels einer auf wissenschaftlichen Standards basierenden Rekonstruktion ein wertvoller Einblick in die Lebens- und Arbeitswelt prähistorischer Menschen. Abgerundet werden der Beitrag über das Freilichtmuseum in Großklein mit einer sehr informativen Modellrechnung zum Arbeitsaufwand.

Wien, Dezember 2007

Karina Grömer

KULTUR
NIEDERÖSTERREICH



Archäologie Österreichs

Medieninhaber, Herausgeber, Hersteller und Verleger: Österreichische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte (c/o Institut für Ur- und Frühgeschichte), Franz-Klein-Gasse 1, A-1190 Wien, Tel.: (+43) 01/4277-40477, -40473, Fax: (+43) 01/4277-9404, E-mail: Alexandra.Krenn-Leeb@univie.ac.at, Homepage: www.oeguf.ac.at

Redaktion

Schriftleitung, Satz, Layout: Mag. Dr. Karina Grömer
Graphische Bearbeitung und Scans: Mag. Dr. Karina Grömer, Ing. Peter Grömer-Mrazek
Finanzielles Management: Mag. Dr. Alexandra Krenn-Leeb, Mag. Martin Krenn

Druck: Druckwerk Krems GesmbH, Karl-Eybl-Gasse 1, A-3504 Krems/Stein
ISSN-Nr. 1018-1857



Die Autoren sind für Ihre Beiträge selbst verantwortlich!

Titelbild: Luftansicht der Stadtkerngrabung in Tulln, Fundpunkt Einkaufszentrum: Überblick nach Norden (Photo: B. Leingartner, Archäologie Service).

Gedruckt mit der Unterstützung der Kulturabteilungen des Amtes der Burgenländischen und Niederösterreichischen Landesregierung sowie des Magistrates der Stadt Wien, MA 7-Kultur

AKTUELL

Stadtkernarchäologie – Vom antiken *Comagenis* zum heutigen Tulln

Ute Scholz, Astrid Steinegger, Marianne Singer und Martin Krenn

4-18

NEWS

Neue Grabungen – Neue Befunde – Neue Funde

Sandra Umgeher-Mayer: Die vergleichende Statistik der Artefaktmorphologie der Grabung

Stratzing/Krems-Rehberg der Jahre 1985/1986

19-20

Oliver Schmitsberger und Roswitha Thomas: Zur Datierung der spätpaläolithischen Fundstelle von Hauskirchen

20-22

Susanne Baumgart und Karina Grömer: Lengyelzeitliche Funde aus Wetzleinsdorf/Sammlung Ullmann

22-23

Ernst Lauermaun: Eine bemerkenswerte Fundstelle aus Herzogbirbaum

23-25

Veronika Holzer: Fortsetzung der Ausgrabungen am keltischen Kultbezirk von Roseldorf

25-27

Daniel Modl: Ein archäologischer „Hot Spot“ im Koppental zwischen Bad Aussee und Hallstatt

27-29

Christina Kaufer und Karsten Wink: Neue archäologische Ausgrabungen am Scheibenstuhl in Nenzing – Interpretation der Fundstelle als „Brandopferplatz“

29-30

ARTIKEL

Ein archäologisches Freilichtmuseum in Großklein

Konzeption und Errichtung eines Siedlungsausschnittes der Älteren Eisenzeit mit vier Hausmodellen am Burgstallkogel

Wolfgang A. Lobisser

31-44

Eine Erdbebenzerstörung des 4. Jahrhunderts v. Chr. im sogenannten Peristylhaus der Zivilstadt Carnuntum

Franz Humer und Dominik Maschek

45-55

Zur ländlichen römischen Besiedlung im Hinterland von Mautern/*Favianis* – Methodische Grundlagen einer Untersuchung großräumiger Siedlungsstrukturen am Donaulimes

Stefan Groh, Volker Lindinger und Helga Sedlmayer, unter Mitarbeit von Joris Coolen

56-63

Röntgencomputertomografie-Untersuchungen an metallischen Fundstücken aus Griechenland

Johann Kastner, Dietmar Salaberger und Kyriacos Efstathiou

64-65

INHALT

Henkelbecher zum Vorschein, alle Kleingefäße waren in dem großen Gefäß niedergelegt worden. Der Depotfund besteht insgesamt aus neun Gefäßen und kann eindeutig in die klassische Phase der Aunjetitzer Kultur datiert werden³.

Im Sommer 2007 wurden die Grabungen im Bereich des vermeintlichen Hügelgrabes fortgesetzt. Die angeblich zentrale Hauptbestattung im Zentrum der Anlage stellte sich als Vermessungspunkt aus der K.u.K. Monarchie heraus. Der Graben war an mehreren Stellen nur noch sehr seicht erhalten (bis zu 0,10 m), dies zeigt auch, wie stark diese Fundstelle durch Ackertätigkeit und Bodenerosion gefährdet ist.

Als Besonderheit muss V 78 angesehen werden. Die Grube lag innerhalb der Grabenanlage. In nur 0,90 m Tiefe lagen am Grubenboden sechs menschliche Skelette (Abb. 6). Diese waren am Rand der Grube geschichtet und fanden sich teilweise in Hockerlage, zumeist aber übereinander in unterschiedlicher Haltung. Im Zentrum der Grube wurde eine mächtige Aschenschicht dokumentiert. Teilweise waren die menschlichen Knochen auch angebrannt. Bei zwei Individuen fanden sich im Schläfenbereich noch Noppenringe aus Bronze- draht. Die Skelette waren allesamt auf einer mächtigen Scherbenlage gebettet, Keramikbruchstücke lagen auch auf bzw. zwischen den Skeletten verstreut (Abb. 6). Die Bestattungen sind in die Aunjetitzer Kultur zu stellen und stellen auch in dieser Kulturstufe eine außergewöhnliche Bestattungsform dar.

Das Fundmaterial ist Eigentum des Niederösterreichischen Landesmuseums in Asparn/Zaya und wird dort inventarisiert und restauriert.

Anmerkungen

- 1) G. Trnka und W. Neubauer 1991: Einfache, frühbronzezeitliche Grabenanlage mit Gräbern und Siedlungsgruben. In: E. Lauer mann, Die Bronzezeit im Raum Stockerau, 1991, 38 ff.
- 2) Archeo Prospektions, Geophysikalische Prospektion von mittelnolithischen Kreisgrabenanlagen in Niederösterreich, Endbericht 2004, 118 ff.
- 3) E. Lauer mann 2007: Ein bemerkenswertes frühbronzezeitliches Fundensemble aus Herzogbirbaum, Niederösterreich. In: Archeologické výzkumy v jižních Čechách 20. Festschrift für Jan Michálek zum 60. Geburtstag. České Budějovice 2007 (im Druck).

Ernst Lauer mann

Fortsetzung der Ausgrabungen am keltischen Kultbezirk von Roseldorf

KG Roseldorf
 MG Sitzendorf an der Schmida
 VB Hollabrunn

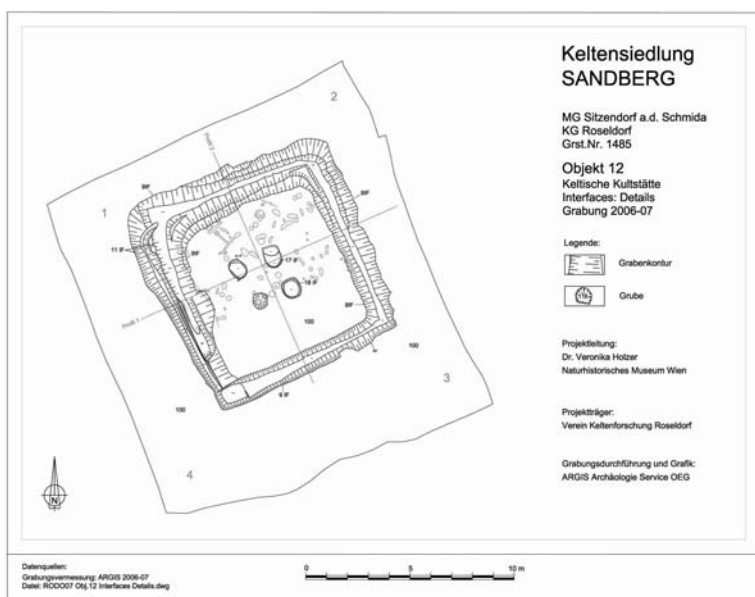
Die archäologischen Untersuchungen am Sandberg wurden fünf Wochen hindurch vom 6. August bis 7. September 2007 durchgeführt. Die örtliche technische Grabungsleitung übernahm bereits zum sechsten Mal Dr. Gerald Fuchs, Firma ARGIS Archäologie Service OEG, Kleinstübing/Stmk. Das Grabungsteam setzte sich wie auch in den Vorjahren aus Fachstudenten (ca. 10 Personen) verschiedener archäologischer Fachrichtungen der Universitäten Graz und Wien zusammen, sowie von Studenten aus Deutschland.

Die Ausgrabungen konnten vor allem aufgrund der großzügigen Unterstützung seitens des Landes Niederösterreich und der Verbund APG, aber auch des Kunsthistorischen Museums Wien und des Naturhistorischen Museums Wien durchgeführt werden. Die Gemeinde Sitzendorf an der Schmida hat uns mit Eigenleistungen weiterhin unterstützt.

Objekt 12 – Kleines Heiligtum

Ziel der Ausgrabungen 2007 war unter Anderem, die archäologischen Untersuchungen am ersten kleinen Heiligtum (Objekt 12) auf der Parzelle 1.485 (Grundeigentümer: Pfarrkirche Maria Ge-

Abb. 7: Roseldorf: Grabungsplan des ersten kleinen Heiligtums – Objekt 12 (© NHM, Grafik: ARGIS).



burt in Roseldorf) abzuschließen (Abb. 7). Vom Vorjahr waren nur noch wenige Reste des älteren Gräbchens in Fläche 1 auszunehmen und die Fläche 2 fertig auszugraben, wo die zwei Gräbchen wieder als ein gemeinsamer Graben weiter verliefen. Der Befund wies in diesem Abschnitt keinerlei Besonderheiten auf. Durch die endgültige Freilegung des gesamten Heiligtums wurde im Bereich des Zentrums der Anlage deutlich, dass pro Fläche je eine kleine runde fundleere Grube angelegt wurde. Diese vier Gruben scheinen bewusst in Form eines Quadrates platziert worden zu sein und haben möglicherweise als zentrale Opfergruben gedient. In Objekt 12 wurden bei den Ausgrabungen 2006 und 2007 gesamt 688 Fundnummern vergeben, wobei sich die Funde vor allem auf den nördlichen Teil der Grabenanlage konzentrierten. Beim Fundspektrum, das im Wesentlichen dem des großen Heiligtums (Objekt 1) entsprach, schien die prozentuelle Aufteilung der Fundgattungen jedoch zu variieren.

Objekt 13 – kleines Heiligtum

Als weitere Grabungsstelle wurde das zweite kleine Grabenquadrat (Objekt 13) auf Parzelle 1.483 (Grundeigentümer: Josef Greilinger) untersucht (Abb. 8). Die Oberfläche wurde ebenfalls in vier Eckabschnitte durch ein Fadenkreuz in der Mitte der Seitenflächen gegliedert. Die quadratische Anlage hatte die Ausmaße von zirka 10 x 10 m und somit etwa die gleiche Dimension wie Objekt 12. Auch die Breite und die Tiefe des Grabens entsprachen jenem von Objekt 12. Die Grabenkonturen waren auffallend gut erhalten und das Profil des Grabens ziemlich exakt trapezförmig. Eine Mehrphasigkeit war hier nicht festzustellen. Die Innenfläche wies zahlreiche kleinere Tierbauten (Mauslöcher) auf. Eine größere, exakt in der Mitte der Innenfläche befindliche, eher seichte ovale Grube konnte als Opfergrube interpretiert werden. Es zeigte sich eine auffällige Fundarmut in der Grabenfüllung dieses Heiligtums – es wurden lediglich 85 Fundnummern vergeben – und auch ein nicht so breit gefächertes Fundspektrum, die Keramik überwog bei weitem, gefolgt von relativ wenigen Knochen und vereinzelt Metallen.

Objekt 14 – Große (Opfer-)Grube

Durch den überraschend schnellen Abschluss der Grabungen der beiden kleinen Heiligtümer Objekt 12 und Objekt 13 konnte ein weiteres Objekt archäologisch untersucht werden, eine der großen

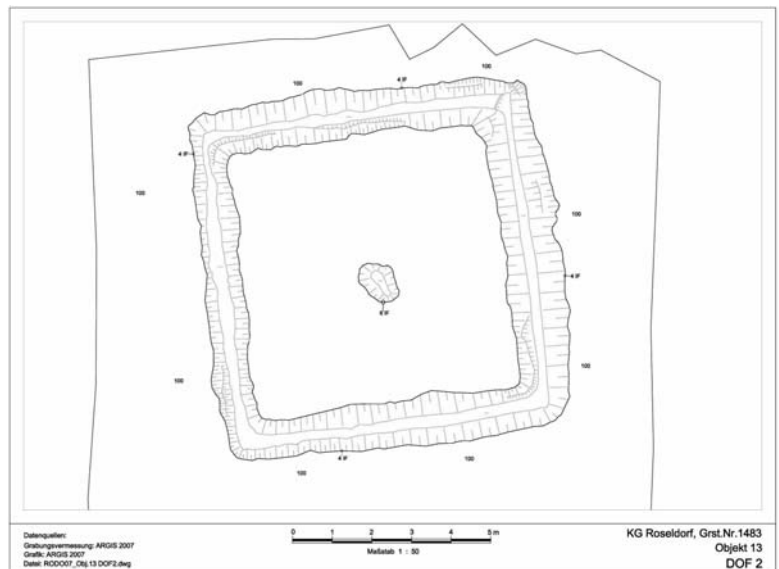
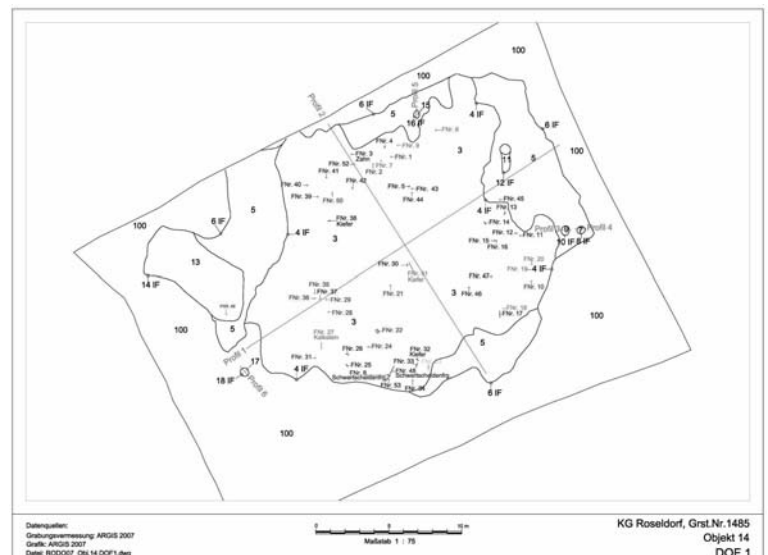


Abb. 8: Roseldorf: Grabungsplan des zweiten kleinen Heiligtums – Objekt 13 (© NHM, Grafik: ARGIS).

Strukturen im Bereich des Kultbezirkes auf Parzelle 1.485 (Grundeigentümer: Pfarrkirche Maria Geburt in Roseldorf), nordwestlich neben dem Objekt 12 liegend (Abb. 9). Diese groß dimensionierte Grube (Objekt 14) ließ auf ihrer ersten Dokumentationsoberfläche noch keine exakte Form erkennen. Ihre Ausmaße betragen etwa 10 x 7 m. Nach Abschluss der Ausgrabungen im Jahr 2007 waren wir erst ca. 0,50 m tief vorgedrungen – die gesamte Tiefe wird weitaus größer angenommen. Bis dahin konnten keinerlei differenzierte Schichtungen dokumentiert werden.

Im Gegensatz zu Objekt 13 war schon von Anfang an klar, dass die große (Opfer-)grube äußerst zahlreiche Funde zum Inhalt hatte. Es wurden in den zweieinhalb Wochen Grabung bereits 1.698 Fundnummern vergeben. Das Spektrum ist ausgesprochen vielfältig und interessant, da neben den üblichen Siedlungsobjekten wie Hüttenlehm, Keramik,

Abb. 9: Roseldorf: Grabungsplan der „Opfergrube“ – Objekt 14 (© NHM, Grafik: ARGIS).



Tierknochen und Steinartefakten, zahlreiche und extrem große Stücke von Rohgrafit, auch Reste von Menschenknochen und Fragmente von Schwertscheiden, Schwertern, Schwertketten, Nabenringen, Ösenstiften etc. vertreten waren – also typische Opfergaben eines Heiligtums. Ebenso fanden wir eine Silbermünze vom Typ Roseldorf II in einer archäologischen Schicht.

Die Dimension, die Tiefe und die Fundverteilung geben große Rätsel auf. Handelte es sich um eine reine Opfergrube, war sie eine Siedlungsgrube im herkömmlichen Sinne, stand sie im Zusammenhang mit den quadratischen Heiligtümern, war sie eine Abfallgrube mit absichtlichen oder zufälligen Opferresten etc.?

Bachlauf – Geologische Untersuchung

Bei den geomagnetischen Messungen zeigte sich stellenweise recht deutlich eine y-förmige Struktur, die am Geomagnetikplan als Bachlauf interpretiert worden ist. Um diese Interpretation zu verifizieren bzw. falsifizieren wurde während der Grabungskampagne 2007 durch diese Struktur ein zirka 12 m langer und 1 m tiefer Sondageschnitt gelegt, der von R. Roetzel (Geologische Bundesanstalt Wien) dokumentiert und beprobt wurde. Aufgrund der Sedimente und ihrer Strukturen kann auf jeden Fall eine fluviale Fazies eines Bachlaufes ausgeschlossen werden. Für uns Archäologen heißt das klar, dass die Kelten hier keinen Bachlauf vorfanden, den sie in ihre Siedlung einbezogen.

Veronika Holzer

Abb. 10: Straßen: Blick vom Hohen Saarstein auf den Nordabhang des Zinkenkogels mit der Grabungsstelle (Pfeil) nahe der Koppentretalm (Photo: J. Ertl).



Steiermark

Ein archäologischer „Hot Spot“ im Koppental zwischen Bad Aussee und Hallstatt

KG Straßen

SG Bad Aussee

VB Liezen

Das Bundesdenkmalamt führt seit über 10 Jahren mit der „Archäologischen Arbeitsgemeinschaft Salzkammergut“ (AAS) entlang eines vor allem in der Bronze- und Römerzeit intensiv genutzten Altweges im Kainisch- und Koppental systematische Prospektionen durch. Knapp 2.000 Fundobjekte, darunter 30 umfangreiche Metalldepots, belegen hier eine wichtige Verkehrsrouten längs der Traun von Bad Mitterndorf über Bad Aussee nach Hallstatt.¹ Heute lässt sich die im Gelände vereinzelt noch gut sichtbare Wegtrasse trotz einiger „Fundlücken“ auf einer Länge von fast 25 km verfolgen, wobei es erst in den letzten vier Jahren gelang, an einer ihrer Schlüsselstellen die für eine wohl zeitweise überregional bedeutende Transitverbindung notwendige logistische, als auch sakrale „Infrastruktur“ zu erforschen.

Dieser verkehrarchäologische „Hot Spot“ ist ein knapp 450 m langer Geländeabschnitt im Bereich der auf 663 m Seehöhe gelegenen Koppentretalm (Abb. 10). Mit zwei römischen Gebäuden, die als Raststationen zu interpretieren sind und bronzezeitlichen Depots und Einzelfunden, sowie den Resten eines zeitgleichen Brandopferplatzes mit Anbauten, die in ihrer Nähe zueinander wohl ein „heiliges“ Areal abstecken, sind einerseits Anlagen vorhanden, die einen gesicherten Handel und einen geregelten Güterverkehr gewährleisten. Andererseits stellen sie ein archäologisches Ensemble dar, welches eindrucksvoll das vielschichtige Beziehungsgeflecht zwischen Handel und Kult dokumentiert.

Im Blickpunkt sollen hier kurz die Ergebnisse der ausgedehnten archäologischen Untersuchungen des Bundesdenkmalamtes unter der Leitung von Univ.-Doz. Dr. Bernhard Hebert zwischen 2005 und 2007 auf einer gut 250 m² großen Terrasse knapp 200 m nordöstlich der Koppentretalm stehen. Durchgeführt wurden die Grabungskampa-